

Das Kubiz erwacht endlich zum Leben

Seit etwa drei Wochen nutzen die Schüler ihre neuen Klassenräume im Kubiz. **Feierliche Eröffnung im Energeticon mit Christina Rau.**

VON KATRIN FUHRMANN
UND KARL STÜBER

Alsdorf. Es ist gut drei Wochen her, da haben die Schüler der Realschule und des Gymnasiums ihr neues Gebäude – das Kultur- und Bildungszentrum (Kubiz) an der Konrad-Adenauer-Allee – bezogen.

Der erste Schultag, der den Schülern eigentlich noch lange in guter Erinnerung bleiben sollte, wurde von einem Unfall überschattet. Eine Schülerin stürzte aus dem Fenster. Ihr geht es mittlerweile den Umständen entsprechend besser.

Ein Jahr mussten die Schüler auf ihr neues Gebäude warten. Wegen eines erheblichen Wasserschadens kurz vor dem Schulstart im vergangenen Jahr hatte sich der Bezug des neuen Gebäudes um ein Jahr verzögert. „Auf die Entstehungsgeschichte schaut man besser nicht zurück. Das ist ein dunkles Kapitel“, sagt der Schulleiter des Gymnasiums Wilfried Bock.

Am Mittwochabend wurde das Gebäude feierlich eröffnet. Und Christina Rau, Witwe des ehemaligen Bundespräsidenten und Ministerpräsidenten von NRW, kam extra aus Berlin, um als „Taufpatin“ zu fungieren. Beinahe wäre es ihr gelungen, unbemerkt in das Fördermaschinenhaus des Energeticons zu gelangen, in dem die Eröffnungsfeier stattfand. Wenn da nicht Bürgermeister Alfred Sonders (SPD) am Eingang gestanden hätte. „Das hätte meinen Mann gefreut“, sagte sie zu der Entscheidung des Stadtrates, die neue Bildungs- und Begegnungsstätte nach ihrem Mann zu benennen. Ohne dessen Einsatz für Alsdorf beim Strukturwandel würde sich das ehemalige Gruben- und Kokegelände nicht zu einem neuen Zentrum für Alsdorf entwickeln, wie Sonders bei der Feier nochmals deutlich machte.

Im Vorfeld hatte es zur Namensgebung eine hitzige Debatte gegeben. Der Schulleiter des Gymnasiums, Wilfried Bock, hatte im Namen seiner Schule den Antrag zur Namensnennung gestellt und in seiner Begründung formuliert: „Die Entwicklung der Stadt Alsdorf nach dem Ende des Steinkohlebergbaus im Aachener Revier ist



Gute Technik und Akustik: Die Klassenräume des Kultur- und Bildungszentrums sind lichtdurchflutet und lärmgeschützt. Alle Räume verfügen zudem über einen Computer. Das Gymnasium hat zusätzlich einen eigenen Computerraum. Fotos: Katrin Fuhrmann (7), Helena Mertens (2), Karl Stüber (1)

Detlef Loosz, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Grund- und Stadtentwicklungsgesellschaft, die den Neubau stemmte, gab den Schülern von Realschule und Gymnasium mit auf den Weg, ihre neuen Schulen pfleglich zu behandeln, auf dass der Name Johannes Rau ein Ansporn für viele künftige Generationen von Schülern sein möge. „die Weichen ihrer eigenen Entwicklung ebenfalls richtig und bestmöglich zu stellen“.

Kürzerer Schulweg

Für die Schüler bedeutet das neue Gebäude vor allem eine neue Ausstattung, eine ungewohnte Umgebung und einen neuen Schulweg. Manche Schüler brauchen jetzt länger zur Schule, andere haben

damit, jetzt auf dem neusten Stand und somit hochmodern zu sein. Beamer, eine gute Tonanlage und Akustik, Computer in jedem Klassenraum, Entspannungsecken, Lernnischen und vor allem W-Lan – das ist laut Bock Standard.

Zur Ernüchterung vieler Schüler hatte es mit dem W-Lan einige Tage gedauert, bis das richtig funktionierte. Das mag dem Trubel und dem Stress der ersten Tage im neuen Gebäude geschuldet gewesen sein. „Jetzt funktioniert es ohne Probleme“, sagt Schulleiter Bock und ergänzt: „Wer Unfug damit treibt, wird gesperrt“.

man mit den Pausen bei Regen umgehen soll. Einige Eltern hatten angeregt, dass die Schüler im Herbst/Winter, wenn das Wetter in den Pausen zu schlecht ist, im Gebäude bleiben können. Wie sinn-

„Mir gefallen die lichtdurchfluteten Klassenräume, auch wenn die kleiner sind als in der anderen Schule, das sehr elegante und helle Treppenhaus und die lärmgeschützten Räume.“

REINHILD BEHR-BENNEMANN,
LEITERIN DER REALSCHULE

bei Schulwechsel-Fragen, Problemen und Ideen zwischen den beiden Schulen behilflich sein soll. Stichwort gute Nachbarschaft. Behr-Bennemann weiß die Zusammenarbeit mit dem Energeticon zu schätzen. Die Schüler könnten bei Referaten zum Thema Energie, einfach nach nebenan gehen und da recherchieren. Ein weiterer Vorzug am neuen Standort.

Auch, wenn die Schulen viele Berührungspunkte haben, läuft doch vieles anders. Zum Beispiel die Toilettennutzung. Bei der Realschule ist die, wie bei den meisten Schulen, kostenlos. Am Gymnasium müssen Schüler und Lehrer dafür bezahlen – zehn Cent pro Toilettengang. Das war allerdings schon immer so und stand auch nicht zur Debatte, abgeschafft zu werden. „Das funktioniert bei uns

